

was sich liebt, das checkt sich!

# goldfish memory

**Beste Regie**

Festival Internacional de Pe'ola / Cinema de Comedia, Spanien

**Publikumspreis, Bester Spielfilm**

19th Turin Lesbian and Gay Film Festival, Italien

**Publikumspreis, Bester Spielfilm**

Verzaubert Filmfestival, Deutschland

**Beste Schauspielerin Flora Montgomery**

Monte Carlo Film Festival

**Spezialpreis der Jury für den besten Spielfilm**

Monte Carlo Film Festival

**Nominierungen in den fünf wichtigsten Hauptkategorien**

Irish Film and Television Award, Irland

**Preis der Jury und Publikumspreis, Bester Spielfilm**

Copenhagen Gay and Lesbian Film Festival, Dänemark

**Preis der Jury für den besten Spielfilm**

Cherbourg-Octeville Film Festival, Frankreich

**Publikumspreis**

Indianapolis Gay and Lesbian Film Festival, USA

**Publikumspreis, Bester Spielfilm**

OUTFest, Los Angeles, USA

**Shooting Star Award, Flora Montgomery**

European Film Promotion

**Publikumspreis - Bester Spielfilm**

Valladolid Film Festival, Spanien

Goldfish Films



sean campion

flora montgomery

stuart graham

jean butler

keith mc erlean

fiona o'shaughnessy

justine mitchell aisling o'neill peter gaynor demian mc adam lise hearsus

drehbuch & regie: liz gill produzentin: brenda walsh

www.goldfishmemory.de www.pro-fun.de

nonstop  
SALES

PRO-FUN MEDIA

## Inhalt (lange Version)

Eine schicke Lounge am Hafen von Dublin.

Hier sitzen sie, die, die sich verlieben wollen, können und sollten. Und hier schwimmen sie, in einem Kugelglas auf den Bartresen, die Goldfische, die ein Erinnerungsvermögen von drei Sekunden haben. Wie wäre das eigentlich beim Menschen, wenn er sich immer neu verlieben kann, ohne Tränen und Herzschmerz? Ist es dann eigentlich immer wieder das erste Mal?

Clara ist zwar schon länger als drei Sekunden mit Tom zusammen, aber das Leben liebt sie mehr. Wie ist es wohl, die Liebe zu Frauen? Ganz unterschiedlich als zu Männern, oder geht doch beides gleichzeitig? Und ist das dann die freie Liebe? Und während Tom ihr Gedichte von Rilke rezitiert, küsst er wenig später eine andere. Isolde. Jung, blond, sexy, wieder eine Studentin aus seinem Kurs.

Angie hingegen ist anders. Sie und ihr Beruf als Fernsehjournalistin sind eins: wachsam, attraktiv, konsequent und immer auf der Suche nach der Story des Lebens. Die findet sie am traditionellen St. Patrick Umzug in der Gestalt von Clara.

Clara, die laszive, Unschuld mimende Kunststudentin und Angie, die überzeugte und überzeugende, zielgenaue Journalistin. Man verabredet sich im Ladies Club von Dublin, trinkt einen Cocktail, fragt nach der Beziehung des anderen, trinkt noch einen Cocktail und erwacht schließlich gemeinsam im Bett.

Tom zieht die „Rilkes-Gedichte-sind-die-pure-Liebe“ Nummer jetzt mit Isolde durch. Auch hier ein Kuss, ein Treffen zum Essen, Clubbing um Mitternacht und das obligatorische, gemeinsame Frühstück.

Und Red, Angies bester Freund, kommt, allerdings auf Umwegen, auch zu seinem Date. Unter ziemlich misslichen Umständen lernt er David, den Barmann kennen. Und auch hier das gleiche Spiel. Man trifft sich zufällig in einer Bar, ein Bier, vielleicht noch ein Tequila. Man singt auf der Strasse. Die Nacht ist lang, was soll's, der anschließende Kuss auch.

Alle verlieben sich ständig. Und alles geschieht genauso, wie man es will, sich wünscht, oder doch ganz anders.

Angie will Kinder, Clara sucht lieber das Weite und die freie Liebe.

Isolde möchte eine leichte, lockere und unbeschwerte Beziehung.  
Hauptsache Spaß!

Den genau hat Tom auch, aber parallel tickt seine biologische Uhr und so ist die blonde Studentin ganz schnell die Liebe seines Lebens.

David, der Schüchterne und Verträumte, lässt seine Freundin Rosie immer noch im

Unklaren darüber, wer er wirklich ist und besonders, was der Grund für seine langen Nächte sind.

So findet Angie mit einer Flasche Tequila und unendlichen Flüchen auf Frauenwelt Trost bei Red, der alle Männer auch ganz gern zum Teufel schicken würde. Clara lässt sich von ihrem Freund Conzo und seinen Hymnen auf die Freiheit des Menschen und besonders der Liebe beeindrucken und Tom flüchtet sich in die Lyrik, in das schwerlich vorankommende Verfassen von Gedichten, in seine eigene Welt.

Was ist Liebe? Und will man Liebe.

Was ist eine Romanze und will man das der One Night Stand auch noch am nächsten Tag bleibt?

„Goldfish Memory“ zeigt immer wieder in bestens komponierten Bildern einige Stadtansichten von Dublin, die Industrie- und Hafenstadt, kalt und rau und zugleich kraftvoll und frisch. Und man erkennt die vielen Brücken über den Fluss Liffey, die das Stadtbild prägen und die alle Verliebten bauen, um doch noch zueinander zu finden.

Das Clara Isolde attraktiv findet, Tom mit der Akademikerin Renée mehr als nur die Liebe zu Rilke Gedichten verbindet und Red entgegen seiner lässigen Art David hinterher läuft ist daher noch nachvollziehbar.

Aber wie können 13 Schwangerschaftstests bei Angie positiv ausfallen?  
Unbefleckte Empfängnis, Wünsche werden Wirklichkeit oder war der letzte Tequilla mit ihrem Freund Red genau einer zuviel?

Und was denken wohl die Goldfische in diesem Augenblick?

Mit „Goldfish Memory“ erwacht das Thema Liebe zu neuem Leben. Denn wenn es passieren sollte, dann passiert es und passiert und passiert und passiert.

Am Anfang des Films fragte Clara: „Was ist Liebe?“

Am Ende des Films weiß man es.

„Goldfish Memory“- Das ist Liebe!

## **Inhalt (kurze Version)**

Alle verlieben sich. Ständig. Immer wieder aufs Neue. Ungebremst, leidenschaftlich oder abgeklärt. Dann kommt die Wirklichkeit ins Spiel. Ist es Liebe oder nur Verlangen? Lass ich mich gehen oder gehe ich?

Hier in Dublin ist es nicht anders als in jeder anderen Stadt auf dieser Welt zwischen Menschen, die das Zwischenmenschliche suchen. Und in „Goldfish Memory“ treffen sie alle aufeinander, die Lesben, die Schwulen, die „Ich-weiss-noch-nicht“ und die „Du-da-bin-ich-mir-aber-sicher“.

Die Startaufstellung ist interessant. Während Tom Clara liebt, erschließt diese mit Angie neue Horizonte. Red, der smarte Fahrradkurier, unterstützt vehement das Coming out seiner Zufallsbekanntschaft. Und alle spielen sie miteinander, gegeneinander und füreinander ein Spiel, das jeder kennt und jeder gewinnen will. Die Liebe ist das Ziel.

„Goldfish Memory“ ist voller Überraschungen, witzigen Einfällen und entwickelt unter der Regie von Liz Gill viel Tempo und Charme. Smart, überzeugend und höchst unterhaltsam.

## Making of

Eines Tages schrieb ich eine Kurzgeschichte, „Goldfish Memory“, erzählt in der ersten Person mit einem Voiceover, gedacht als Überleitung zu allen beteiligten Personen. Ein befreundeter Produzent riet mir, diese Geschichte in ein Drehbuch umzuschreiben.

Ich setzte mich daran, beantragte Drehbuchförderung vom Irish Filmboard.

Eine ausgezeichnete Gruppe von jungen Schauspielern trug am 31. März 2000 diese Geschichte im Andrews Lane Theatre bei einer öffentlichen Lesung vor. Der Erfolg im Publikum war überwältigend. Diese Geschichte entwickelte ich weiter, aber nun wurde es Zeit, einen geeigneten Produzenten zu finden, der mich unterstützte.

Meine Partnerin, Breda Walsh, sagte, sie würde alles darum geben, mir bei diesem Projekt helfen zu können. Sie wusste nicht, was das für die nächsten drei Jahre bedeuten sollte.

Breda stellte mich einer Drehbuchautorin, Chryssy Tintner, vor, die von meiner Idee sehr begeistert war. Sie ermutigte mich, den Gedanken eines Drehbuchs weiter zu verfolgen.

Parallel dazu besuchte ich die „Moonstone Filmmaker Lab“, eine Filmschule, die mir grundlegende Dinge im Drehbuchschreiben vermittelte. Hier entstand der Kontakt zu Rod Stoneman, Vorsitzender des Irish Filmboards.

Seit ich den Dogma-Film „Das Fest“ von Thomas Vinterberg gesehen habe, war ich von der Idee begeistert, auf Digitalvideo zu drehen, um schließlich auf 35mm den Film zu finishen.

Die Finanzierung stellte, wie bei jedem Film, die größte Hürde dar. Das Drehbuch war fast fertig, die Szenen existierten schon, zumindest in meinen Gedanken, dennoch mussten die finanziellen Mittel stehen.

Das gestaltete sich schwierig, war aber lösbar.

## **Die Finanzierung**

Wir bewarben uns um eine Finanzierung beim Irish Filmboard im September 2000 und erhielten schon im Dezember einen positiven Bescheid. Eine äußerst günstige Ausgangsposition, um weitere internationale Geldgeber zu kontaktieren. Im Februar 2002 besuchten wir den Filmmarkt der Internationalen Filmfestspiele von Berlin. Wir hatten einige wirkliche nette und informative Kontakte mit deutschen und dänischen Filmproduzenten, aber Geld für die Produktion von „Goldfish Memory“ konnten wir nicht auftreiben. Gleichzeitig bewarben wir uns um finanzielle Mittel bei verschiedenen europäischen Anstalten und Firmen, darunter ARTE/ZDF, BBC Films und amerikanischen und britischen Produzenten.

Schließlich bekundete eine dänische Firma ihr Interesse und zusammen bewarben wir uns mit einem Finanzierungskonzept bei EURIMAGES. Alles sah ganz gut aus, aber unglücklicherweise stieg die dänische Produktionsfirma aus und wir waren wieder da angelangt, wo wir schon mal waren. Dann, ganz unerwartet, bekamen wir den Anruf einer anderen, sehr bekannten dänischen Produktionsfirma, die das Skript gelesen hatte und sich eine Mitarbeit als Koproduzenten vorstellen konnte. Aber mit der Zeit sah auch diese Firma keine Möglichkeit, uns voll und ganz zu unterstützen. Zu viele parallel laufende Projekte machten es ihr unmöglich, uns einen Produzenten an die Seite zu stellen. So mussten wir ohne sie auskommen. Die Dinge entwickelten sich denkbar günstig.

## **Das Irish Filmboard als Retter**

Im Herbst 2002 änderte sich die Führungsstruktur des Irish Filmboards. Head of Production wurde Brendan McCarthy, neuer Head of Business Affairs wurde Teresa McGrane. Sie sicherten uns knapp die Hälfte der üblichen Filmfinanzierung von einer Million irischer Pfund zu. Unsere Kalkulationen lagen bei 850.000 irischer Pfund. Die Aussicht auf eine erfolgreiche und effiziente Förderung war gegeben, aber unsere Kalkulation war für die üblichen Verhältnisse noch zu hoch veranschlagt.

Aber wo sollten wir sparen? Es gab Fixkosten, wie Bandmaterial, Miete oder so banale Dinge wie Verpflegung, die einfach feststanden. Zudem erhöhte die Einführung des Euros das veranschlagte Budget. Wir fanden einen Mittelweg, beide Seiten, wir und das Irish Filmboard zeigten sich zufrieden und endlich konnten wir mit der Arbeit an „Goldfish Memory“ beginnen.

## **Produktionsbeginn**

Im März 2002 begannen die Dreharbeiten. 24 Tage wurden veranschlagt. Dank Bredas und meiner Erfahrung in den vorangegangenen Jahren (Produktionsmanager und First Assitance des Regisseurs) konnten wir ein professionelles und engagiertes kleines Filmteam zusammenstellen. Je kleiner das Team, umso größer und vielfältiger waren die Aufgaben für jeden einzelnen von uns. Aber das Drehbuch stand, die Finanzierung auch und so konnten wir von dieser Basis aus in die Vorbereitungen zum Dreh von „Goldfish Memory“ gehen.

Anhand der Dogmafilme und den aufgestellten Regeln, suchten wir Drehorte, die bereits ausgestattet waren und nicht extra für unseren Dreh hergerichtet werden mussten.

Dasselbe galt für die Schauspieler und ihrer Bekleidung. Alles sollte so natürlich und realistisch wie möglich sein. Wir hatten uns viel vorgenommen. Eine der Schwierigkeiten war, dass Drehs an öffentlichen Plätzen stattfinden sollten. Das hieß: Publikumsverkehr!

Dann stellten wir unsere eigenen Regeln für den Film auf: Der Kreis war ein metaphorisches Element und fand sich im Kugelglas der Goldfische wieder, genauso wie in den Bildern von Dublin. Die bevorzugten Farben waren orange, blau und grün. Rot und gelb waren nicht erwünscht. Zudem sollte jede Filmsequenz in einem flachen, tiefen oder einfach einem Ausschnittswinkel gedreht werden.

So erreichten wir einen visuellen Überbau und das machte es uns einfach, diesen chaotischen Dreh zu überstehen. Die meiste Zeit jedenfalls.

## Der Dreh

Fließend, leicht schwimmend – in Anlehnung an die Bewegungen des Goldfisches wollten wir den Großteil des Films mit der Steadicam drehen. Aber die technische und mechanische Entwicklung in diesem Bereich der DV Kameras war noch nicht ganz ausgereift. Einen Low-Budget-Look wollten wir vermeiden, dieses verwackelte Bild einer Kamera. Außerdem sollte alles größer aussehen, als die Produktionskosten es vermuten lassen würden. Unser Kameramann Ken Byrne machte den Vorschlag, die Kamera auf dem Stativ zu lassen und vielmehr die Bildkomposition in den Mittelpunkt zu rücken. Daraus könnte sich ein einheitlicher, visueller Stil entwickeln und zudem die Arbeit am Set wesentlich erleichtern. Auch der Tonmann hätte es leichter im Umgang mit dem Mikrofon, wüsste er doch immer, wo die äußerste rechte Ecke des Bildes sei, und so könnte er entsprechend mit den Kamerabewegungen mitgehen.

Eigentlich konnten wir uns nicht mit dem Gedanken anfreunden, ein Dolly für die Kamera ständig zu benutzen. Der Transport, der Auf- und Abbau der Schienen, noch eine Person, die speziell nur dafür verantwortlich war- das alles ließ uns vermuten, dass wir für den angedachten Look des Films eine Menge Abstriche würden machen müssen. Ein Film von May Miles Thomas, „One Life Stand“, überzeugte uns. Der Rhythmus eines Films entsteht im Schneiderraum, nicht durch den aufwändigen Einsatz eines Dollys. An bestimmten Drehorten nahmen wir die Kamera auf die Schulter. In zwei Einstellungen benutzten wir einen Rollstuhl, aber generell, und das ist nur der Erfahrung und dem guten Auge von unserem Kameramann Ken Byrne zu verdanken, verzichteten wir auf unnötige Spielereien. Später, im Schnitt, merkten wir, dass unsere Entscheidung richtig war.

## Das Casting

Das Casting war vielleicht das lustigste im gesamten Vorbereitungsprozess. Wir wollten unbedingt Sean Campion als Tom besetzen, aber wir merkten, dass ein Castingbüro notwendig war, um auf unsere Anfragen wenigstens eine Reaktion zu bekommen. Mit der professionellen Agentur „Moiselle Casting“ hatte Liz Gill schon für ihren ersten Film zusammen gearbeitet. Zur selben Zeit arbeiteten sie für den berühmten Regisseur Joel Schumacher, aber sie behandelten uns mit der gleichen Aufmerksamkeit und Professionalität, obwohl wir sie wahrlich nicht mit Problemen und ungünstigen Voraussetzungen verschonten. Eine unbekannte Regisseurin, wenig Geld, ein chaotisches Projekt – und dabei hing gerade von der Besetzung einiges ab. „Moiselle Casting“ arbeitete mit Überzeugungskraft und Ausdauer. Flora Montgomery (Angie) war die nächste Schauspielerin an Bord. Ein großes Risiko für sie. Der Part einer Lesbe, die Arbeit mit zwei völlig Unbekannten hinter der Kamera, wenig Geld und das alles noch gedreht auf Video.

Das könnte ein Desaster werden!

Aber schnell hatten wir auch den Rest der von uns gewünschten Darsteller zusammen und auch später haben wir nie irgendwelche Beschwerden gehört.

## **Der Drehtag**

Der Drehtag sah im Allgemeinen wie folgt aus. Jeder fand sich morgens am St. Brendans Krankenhaus in Grangegorman, Dublin, ein. Es gab ein Frühstück, der Bus wurde mit dem Filmequipment beladen und die Crew obendrauf. Alle und alles in einem Wagen:

Sound- und Kameraausstattung, Kabel, Kisten, die Schauspieler, Kleidung.

Sogar ein Bügelbrett war immer dabei. Wir fuhren zum ausgewählten Drehort, warteten und drehten und warteten wieder. Zur Unterstützung hatten wir noch einen Fahrdienst eingerichtet, der flexibel die Schauspieler den ganzen Tag über transportieren konnte.

Zur Mittagszeit begaben wir uns in ein nahe gelegenes Restaurant, saßen an einem warmen Ort und hatten eine Stunde Pause. Das dämpfte zeitweise die Meutereiabsichten aller Beteiligten.

Manchmal drehten wir an einem Tag an sieben verschiedenen Orten. Das war nur aufgrund unseres kleinen Produktionsteams möglich.

Aber der Druck, möglichst effizient, Kosten senkend und schnell zu drehen war uns allen anzumerken.

## **Die Lichtverhältnisse**

Eine Standardcrew hat Elektriker und Lichtsetzer in ihrem Team. Wir nicht! Wir wollten nur mit dem natürlichen, uns zu genau diesem Zeitpunkt zur Verfügung stehenden Licht drehen. Keine Generatoren, kein künstliches Licht - das war die Devise. Ein oder zweimal gab es Situationen, wo wir kleine Lampen zusätzlich einsetzen mussten, etwa bei Nacht- oder Taxiaufnahmen. Das war es dann aber auch schon.

So wundervoll und bedeutend es auch sein muss, mit Menschen zu arbeiten, die sich ausschließlich um die Lichtverhältnisse kümmern; wir konnten und wollten es nicht. Die DV-Kamera macht auch noch bei geringen Lichtverhältnissen exzellente Bildaufnahmen und das war für unsere Arbeit und für die Handlung von „Goldfish Memory“ mehr als ausreichend.

## Drehen auf Video

Der Dreh auf Video hat gegenüber dem Dreh auf 35mm Film einige Vorteile und bietet insgesamt eine Vielzahl von Freiheiten. Sicher muss der Regisseur diszipliniert genug sein, Takes kompetent und rasch auswählen zu können aus, sagen wir mal im Schnitt 40 Takes.

Aber die Vorteile liegen eindeutig auf der Hand. Schauspieler können sehen, wie die Szene aussieht und sie noch einmal spielen bzw. „überspielen“. Parallel dazu kann der Regisseur verschiedene Szenen anbieten, ohne finanziell direkt und vorschnell in andere Dimensionen zu stoßen. Und in schwierigen Fällen, nämlich beim Dreh mit Kindern, Goldfischen oder Tieren ist die Arbeit mit der DV Kamera einfach stressfreier. Man kann die Kamera laufen lassen und abwarten. Entscheidender Vorteil der DV-Kamera ist ihr unsichtbares Auftreten. In der Öffentlichkeit, in Pubs oder beim Strassendreh ist der unkonventionelle und schnelle Einsatz nicht zu unterschätzen. Während das wirkliche Leben weitergeht, dreht die Kamera mit. Nichts muss extra eingerichtet werden, alles so natürlich wie sonst auch.

Natürlich ist die Arbeit auch risikoreich und wenn man sich zu der Arbeit mit einer DV-Kamera entschließt hat das natürlich viel mit der persönlichen Einstellung zu tun. Aber der unermüdliche Einsatz des Teams und eine gehörige Portion Glück erleichterte unsere Arbeit ungemein und brachte unseren Film „Goldfish Memory“ dahin, wo er heute steht.

Wir drehten 24 Tage, jeden Tag ungefähr zehn Stunden mit über zwanzig Einstellungen und knapp fünf reinen Filmminuten. Keiner der Schauspieler wurde mit mehr als zwölf Tagen veranschlagt. Liz Gill arbeitete als Regisseurin und gleichzeitig als ihre eigene Assistentin und Breda Walsh als Produktionsmanagerin. Das belastete beide, aber irgendwie haben sie das mit der Zeit schon hingekriegt.

Wenn man fast nichts hat, was man ausgeben kann, dann ist es schön zu sehen, dass Menschen nichts erwarten und doch unheimlich überrascht sind von dem vorliegenden Ergebnis. Das gesamte Schauspielensemble vollbrachte unter den gegebenen Umständen eine wahre Meisterleistung. Fragen nach irgendwelchen Extras blieben daher auch aus. Das sie trotzdem mit soviel Energie und Leidenschaft dabei waren ist umso erstaunlicher und machte uns als Team sehr stolz.

## Kamera und Sound

Wir benutzten eine SONY DSR 500 DV-Kamera mit zwei auswechselbaren CANON Zoomlinsen, die wir in Dublin bei VFG ausliehen. Wir drehten auf SONY DV-Kassetten, die vorcodiert waren. Unser Soundspezialist, Philippe Faujas, mischte den Sound, um ihn dann via XLR in die Kamera zu spielen. Wir hatten eine Mikrofonangel und verzichteten auf die kleinen Mikros. Das war eine ästhetische Entscheidung von Philippe himself.

Bevor wir anfangen zu drehen, sagte jeder, mit dem wir über die bevorstehenden Filmarbeiten sprachen, dass wir den Ton separat auf DAT aufnehmen sollten. Auch sollten wir Sicherheitskopien anfertigen. Aber weder reichte uns die Zeit noch das Geld, um aufwändiges Equipment zu leihen, noch Material zusätzlich anzuschaffen. Es war schon ein überzeugendes Argument, dass bei einem Fehler in der Videokassette auch der Ton verloren gehen würde. Wir aber dachten, dass wenn das Tape verloren geht, dann kommt es auf den Ton auch nicht mehr an.

Das die Soundqualität durch die Datenkompression auf dem Videotape ein wenig verlieren würde, erschien uns einleuchtend, aber war denn nicht alles in dieser Produktion komprimiert? Ein anderes, drohendes Damoklesschwert sei weiterhin ein Tonteam, das ständig die Bewegungen der Kamera einschränken würde, weil es direkt mit dieser verbunden sei. Das kann bei Arbeiten mit dem Kamerakran schon hinderlich sein; wir aber hatten uns ja schon im Vorfeld gegen technische Extravaganzen entschieden.

Es blieb dabei.

Der Ton wurde parallel auf die Videokassette mit aufgenommen und auch während mancher schwieriger Phase in der Postproduction haben wir diese Entscheidung nicht bereut.

Die Soundbearbeitung wurde in einer der besten Firma weltweit vorgenommen und die Endmischung in Dolby Digital klang für unsere Ohren mindestens genauso, wie wir uns das vorgestellt hatten.

## Die Postproduction

### Schneiden mit Final Cut Pro 3

Inspiziert von amerikanischen Independent Filmen, entschieden auch wir uns, mit Final Cut Pro zu arbeiten. Niemand zuvor hatte in Irland einen abendfüllenden Spielfilm mit Final Cut Pro bearbeitet. Statt uns zu ermutigen, warnte man uns eindringlich.

Das Programm könne abstürzen, kein ausreichender technischer Support, man könne nicht alle Takes digitalisieren, die bekannten Tonprobleme und noch vieles mehr. Aber unsere Entscheidung gewährte uns auch einen großen Vorteil, denn die Kosten gegenüber den traditionellen Schnittmethoden waren phänomenal gering, die Freiheit in der Nachbearbeitung umso größer.

Wir arbeiteten auf einem Apple Mac G4 mit vorinstalliertem Final Cut Pro 3 System und einer kompletten Ausstattung zur Nachbearbeitung. In den Anschaffungskosten von 11.000 Euro war der technische Support bereits enthalten. So konnten wir frei arbeiten, unsere ausgewählten Takes online oder in höchster Auflösung digitalisieren und entsprechende Vorschnitte dem Irish Filmboard zur Verfügung stellen. Zudem erkannten wir, dass die Arbeit auf einer DV-Kamera sich im späteren Handling wesentlich zur Arbeit mit einer Digi-Beta-Kamera unterscheidet. Hier war kein umwandeln in Digi-SP nötig, wir konnten direkt eindigitalisieren und loslegen. Angesichts der Tatsache, dass wir genügend Speicherplatz besaßen, konnten wir mit nahezu allen Takes direkt arbeiten – und das alles in höchster Auflösung.

Im Idealfall braucht man während des Drehs einen Assistenten des Editors, der die abgedrehten und schließlich ausgewählten Szenen über Nacht per FireWire überspielt, sodass der Editor am nächsten Tag damit arbeiten kann.

Dermot Diskin, unser schwer geprüfter Editor von „Goldfish Memory“, war nervös, als er unser Guerillavorhaben mit einem viel zu niedrigem Budget erklärt bekam, aber am Ende gab er sich gleichzeitig überrascht und zufrieden mit dem Ergebnis. Andere, vor allen Dingen teurere Schnittsysteme würden qualitativ ein ebenso gutes Ergebnis liefern. Trotzdem hoffen wir, dass in der nächsten Version von Final Cut Pro das exakte Schneiden von Frames verbessert wird.

Sechzehn Wochen hatten wir für den Schnitt berechnet. Aber durch die terminbedingte Pause von Dermot konnten wir die Zeit verkürzen, denn es hat sich gezeigt, dass ein physischer und psychischer Abstand dem Film durchaus gut tut. Natürlich ist das nicht immer möglich, jede Produktion hat ihre eigenen Gesetze und Vorgaben, die eingehalten werden sollten und müssen, aber am 7. September 2002 um vier Uhr am Morgen waren wir fertig.

Wir hatten ja keinen festen Abgabetermin!

Testscreenings sollten uns schon während des Films zeigen, ob wir richtig liegen. Es waren überwiegend Menschen, die nicht aus dem Filmbusiness kamen und es zeigt sich, dass ein Lacher oder ein Gähnen mehr über den Film aussagen, als nach der Vorführung Fragebogen zu verteilen.

## **Der Endschnitt**

Es wurde Zeit, dass die Nachbearbeitung am Sound einsetzen konnte. Der letzte Schnitt war getan, die Endfassung vom Bild her stand. Nun musste die Audiofiles in ein OMF Format gewandelt werden, um dann am ProTools bearbeitet werden zu können. Auch das hatte so bisher noch nicht in Irland stattgefunden, aber da wir technisch gut ausgestattet waren und Ardmore Sound, Dublin, genauso unkompliziert dachte wie wir, nahm der Film „Goldfish Memory“ immer mehr Gestalt an.

## **Die Korrekturen**

Zwar kann man einen Film mit Final Cut Pro in der Farbgebung korrigieren, aber wir sind alle wenig professionell darin und so überspielten wir den Film auf fünf Tapes und ließen die Profis ans Werk. „The Farm“, eine Postproduction Firma in Dublin, vollbrachte wahre Wunder, um die Bildqualität zu verbessern. Sie brachten den Film auf High-Definition Standard und spielten ihn dann auf HDCAM Bänder wieder aus. Soeren Kloch von Hokus Bogus in Dänemark riet uns zu diesem erfolgsversprechendem Experiment. Seine Firma brachte den Film mittels Lasertechnik auf 35mm. Das Endprodukt war eine perfekte Mischung aus der kostengünstigen Aufnahmetechnik und der Überspielung auf qualitativ hochwertigem Material.

## **Final Cut Pro – ein letztes Mal**

Während der Soundnachbearbeitung konnte Breda Walsh zuhause, am Esstisch erste Experimente mit der Musik und dem unterlegten Original Score machen. Sechs lange Wochen versuchte sie, die möglichen Soundquellen unter die einzelnen Szenen zu legen bis am Ende schließlich 20 Titel den Soundtrack ausmachten. Richie Buckley, unser Komponist, gab uns erste Kostproben. Kleine Ausschnitte, mit denen wir arbeiten konnten. Dadurch, dass wir immer wieder eine neue Anordnung der einzelnen Stücke schaffen konnten, sie neu unterlegten oder die Ideen an anderer Stelle platzierten, lernten wir viel über Musik im Film, Effekte und wie man alles auch wieder ganz anders machen kann.

## **Die Endmischung**

Swiss Effects in Zürich arbeitete mit Hokus Bogus aus Dänemark zusammen an den Effekten für den Film, die Farbgebung und -korrektur. Im Dezember 2002 begannen wir, den Film zu mixen. Sieben Tage und die eine oder andere Nacht später waren wir fertig. Änderungen lagen sowohl in Dublin als auch in Zürich und Dänemark an, aber wir sahen das Ende der Nachbearbeitung schon in greifbarer Nähe. Am 8. Januar 2003 war es dann soweit. „Goldfish Memory“ - gedreht auf Digital Video, bearbeitet mit Final Cut Pro, veredelt auf 35mm und in Dolby Digital abgemischt. Ein abendfüllender Spielfilm für 550.00 Euro.

## **Der Soundtrack**

Von Anfang an hatten wir davon gesprochen, dem Film einen richtigen echten Soundtrack zu verpassen. Wir wussten, dass wir mit den zur Verfügung stehenden finanziellen Mitteln nicht sehr weit kommen werden. Dass wir es dennoch weiter geschafft hatten, sogar einen eigenständigen Soundtrack auf die Beine zu stellen, daran hatten wir nicht geglaubt. Der Film ist ein persönlicher Film und auch der Soundtrack hat viel mit uns und unseren Erfahrungen zu tun. Wir vermischten winzige Dialogstücke, von denen wir dachten, dass sie den Zuschauer mitreißen können, ihn aufmerksamer für das Geschehen machen und schließlich begeistern.

Siebzehn Stücke mit einigen der besten Künstlern der irischen Independentszene blieben zum Schluss übrig, darüber hinaus neu aufgelegte und arrangierte Songs von Carlos Antonio Jobim und unserem Komponisten Richie Buckley.

### **Bossa Nova von Carlos Antonio Jobim**

Die Musik von Carlos Antonio Jobim, sein Herz für den Bossa Nova und nicht zuletzt sein wunderschönes „Girl from Ipanema“ sollte sich in „Goldfish Memory wieder finden. Obwohl die Musik teilweise schon über 30 Jahre alt ist, hat sie doch nichts von ihrem Charme, der Poesie und dem bittersüßem Gefühl verloren. Diese Musik brauchten wir für unseren Film. Lieder über die Liebe, über Verlust und über das Leben, die an Cole Porter erinnern und leicht und einfach klingen und doch komplex komponiert sind. Das unterstrich die Geschichte, die Charaktere und die Handlung von „Goldfish Memory“.

Niemals hätten wir gedacht, dass wir die Songs von Jobim jemals in unseren Film einbauen könnten, aber ein intensiv verfasster Brief an seine Witwe genügte und wir durften vier seiner Songs, neu aufgenommen, verwenden.

## Richie Buckley

Dann kam Richie Buckley, unser Filmkomponist, dazu. Ein bekannter Saxophonist und Komponist. Wir wussten, dass er qualifiziert genug war, um die Wärme und Emotionalität unseres Films eindrucksvoll und nachhaltig zu unterstreichen. Nebenbei gesagt ist auch er ein großer Fan von Carlos Antonio Jobim. Eine Traumkombination; besser hätte es nicht laufen können. Die Endfassung war fertig, Richie Buckley versammelte die besten Musiker des Landes und arrangierte die zuvor ausgewählten Titel von Jobim neu und dazu noch andere Titel des Soundtracks, die sich stark an den Bossa Nova anlehnen. Die Arbeit war nicht leicht, waren doch einige Titel bisher wenig gespielt worden. Aber die Musiker gaben ihr Bestes und besonders am Schluss hört man die Professionalität und das Herzblut aus den Liedern heraus. Sehr beeindruckend und anrührend zugleich, denn der Soundtrack ist eines der stärksten Elemente in einem Film.

## Besetzung

Tom	Sean Champion
Clara	Fiona O'Shaughnessy
David	Peter Gaynor
Angie	Flora Montgomery
Red	Keith McErlean
Rosie	Lise Heams
Helen	Aisling O'Neill
Larry	Stuart Graham
Renée	Jean Butler
Isolde	Fiona Glascott
Conzo	Demian McAdam
Eddie	Joe Keever
Mrs. Devine	Britta Smith
Taxifahrer	Niall O'Brien
Kate	Justine Mitchell
Lucy	Laura Brennan
TV-Sprecher	Dermot Whelan
Groom	Conor Delaney
Verkäuferin	Helen Norton

## **Stab**

Drehbuch und Regie Liz Gill  
Produzent Breda Walsh  
Ausführender Produzent Brendan McCarthy  
Casting Moïselle Casting

Kamera Ken Byrne  
Schnitt Dermot Diskin  
Original Score Richie Buckley

Genre: Komödie  
Länge: 85 Minuten  
Produktionsjahr: 2003  
Herstellungsland: Irland  
Erscheinungsjahr: September 2003, Irland

**Ab 16. September 2004 im Kino**

**PRO-FUN MEDIA  
FILMVERLEIH  
(Frankfurt am Main)**

Entwickelt und produziert in Zusammenarbeit mit  
Bord Scannan na hEireann und dem Irish Filmboard  
Moonstone International  
The Farm  
Ardmore Sound  
Xtra-Vision  
Goldfish Films

## **Auszeichnungen**

Festival Internacional de Pe'ola / Cinema de Comedia, Spanien 2004  
Beste Regie

19th Turin Lesbian and Gay Film Festival, Italien 2004  
Publikumspreis, Bester Spielfilm

Verzaubert Filmfestival, Deutschland 2003  
Publikumspreis, Bester Spielfilm

Monte Carlo Film Festival 2003  
Beste Schauspielerin Flora Montgomery  
Spezialpreis der Jury für den besten Spielfilm

Irish Film and Television Award, Irland 2003  
Nominierungen in den fünf wichtigsten Hauptkategorien

Copenhagen Gay and Lesbian Film Festival, Dänemark 2003  
Preis der Jury und Publikumspreis, Bester Spielfilm

Cherbourg-Octeville Film Festival, Frankreich 2003  
Preis der Jury für den besten Spielfilm

Indianapolis Gay and Lesbian Film Festival, USA 2003  
Publikumspreis

OUTFest, Los Angeles, USA 2003  
Publikumspreis, Bester Spielfilm

European Film Promotion 2003  
Shooting Star Award, Flora Montgomery

Valladolid Film Festival, Spanien 2003  
Publikumspreis - Bester Spielfilm

## Kurzbiografien

### Red

Keith McErlean ist Red, der beste Freund von Angie und nicht nur als Fahrradkurier ständig unterwegs. Ein verschmitzter Typ mit einem weichen Kern. Red kann zuhören, Tequila trinken und lebt auf einem Hausboot.

Die überaus erfolgreiche irische TV-Serie „Bachelor’s Walk“ machte 2001 McErlean mit einem Schlag berühmt. Und auch im Theater fühlt er sich zuhause und hat hier sein eigenes, zumeist junges Publikum gefunden.

### Kate

Die ruhige abgeklärte Kate, die im Film schließlich das Herz von Angie erobert, wird von der Theaterschauspielerin Justine Mitchell gespielt. Kate ist eine athletische Person, humorvoll und strahlt mit allem und jeden um die Wette.

Justine Mitchell ist überwiegend im Theater zu sehen und wurde 2001 mit dem angesehenen Irish Times Theatre Award ausgezeichnet.

### David

David ist Mitte zwanzig, schüchtern, irgendwie smart und zurückhaltend. Er wirkt leicht bedrückt, ja depressiv könnte man meinen, aber sein Zusammentreffen mit Red verändert sein Leben grundlegend.

Peter Gaynor lebt und arbeitet in Dublin als Theaterschauspieler am Abbey Theatre und hat 2002 seine erste Hauptrolle in dem Kinofilm „The Abduction Club“ überzeugend gespielt.

### Clara

Clara ist Sex pur, ein wenig lasziv, kennt ihre Reize und weiß sie auch geschickt einzusetzen. In ihren Beziehungen geht sie nicht gerade zimperlich mit ihren Partnern und Partnerinnen um.

Fiona O’Shaughnessy ist am Gate Theatre in Dublin beschäftigt, spielt aber auch gerne in Low Budget Produktionen mit. Hauptsache es ist eine Hauptrolle.

### Larry

Larry ist Everybody’s Darling, ein Arbeitskollege von Tom und in Sachen Liebe nicht sehr entschlossfreudig. Er verbiegt sich gerne, um anderen zu gefallen, aber lange hält auch er das nicht aus. Stuart Graham ist vielen aus dem preisgekrönten BBC-Film „As the beast sleeps“ bekannt. In ganz Irland spielt er Theater und zuletzt sah man ihn im Royal Court Theatre in London.

### Isolde

Isolde spielt die charmante, die unbedarfte Studentin. Schnell kann sie sich für etwas begeistern, aber ebenso schnell ist sie wieder woanders unterwegs.

Zuletzt spielte Fiona Glascott in Joel Schumachers „Veronica Guerin“. Ansonsten ist sie im Theater, beim Film und immer öfters in verschiedenen Rollen auch im Fernsehen zu sehen.

### **Tom**

Tom ist Universitätsdozent, um die 40, aber immer eine Idee zu jugendlich im Auftritt. Ein echter Womanizer, der bei jeder Frau versucht, mit Rilke Gedichten zu glänzen. Sean Campion spielt in England und Irland an verschiedenen Theatern und war mehrmals für den Tony und den Olivier Award nominiert.

### **Angie**

Angie ist eine Fernsehjournalistin, ein Mensch mit einem gewissen Hang zum Sarkasmus und ständig auf der Suche nach der Liebe ihres Lebens. Flora Montgomery ist in Irland bestens bekannt, gewann sie doch für ihre Theaterarbeit einige der wichtigsten irischen Preise. Zusammen mit Aidan Quinn spielt sie in dem amerikanischen Film „Benedict Arnold“ eine Hauptrolle.

### **Conzo**

Conzo ist ein Alternativer durch und durch. Freie Liebe ist der Sinn seines Lebens und das versucht er auch seiner Freundin Clara zu vermitteln. Demian McAdam ist eher im Fernsehen zuhause und spielte in verschiedenen TV Serien mit. Langsam entdeckt er die Liebe zum Theater und besonders am Belfast Lyric Theatre ist er ein gern gesehener Gast.

### **Renée**

Renée ist Akademikerin, abgeklärt und mit einer gehörigen Portion Menschenkenntnis ausgestattet. Sie ist es auch die Tom in der Hand hat und es ist mehr als die Begeisterung für Rilke, die beide zusammenführt. Jean Butler spielte die Hauptrolle in dem irischen Tanzfilm „Riverdance“ an der Seite von Michael Flatley. Weiterhin zählen Gabriel Byrne, Christopher Eccleston und Derek Jacobi zu ihren bisherigen Filmpartnern.

### **Helen**

Helen ist immer auf der Suche nach Männern. Lebenslustig und um keine Antwort verlegen, genießt sie ihre Auftritte und als Freundin der geschassten Rosie steht sie ihr oft mit einem guten Tipp hilfreich zur Seite. Aisling O’Neill hatte 1998 ihr Filmdebüt in dem Film „Accelerator“, um danach direkt eine Hauptrolle in Anjelica Houstons Film „Agnes Browne“ zu spielen. Sie spielt sowohl in Dublin als auch in New York am Theater und ist dem irischen Publikum aus der TV-Serie „Fair City“ bestens bekannt.

### **Rosie**

Rosie ist Lehrerin, im Grunde ihres Herzen eine temperamentvolle Frau, aber nach außen hin konservativ und zugeknöpft. Irgendetwas stimmt mit ihrem Freund David nicht. Und als der sie dann auch noch mit einem Mann betrügt, muss sie wohl oder übel ihren Lebensplan umschreiben. Lise Hearn ist vielen Iren als Eva aus der Serie „Fair City“ bekannt. Sie spielte auch in der italienischen Serie „Mia forever“ eine tragende Rolle und ist an verschiedenen irischen Theatern ein großer Star.

## **Liz Gill (Drehbuch und Regie)**

Während ihrer Arbeit als Assistentin des Regisseurs in verschiedenen amerikanischen Spielfilmen, schrieb Liz Gill ein Off-Off Broadway Stück und führte Regie in ihrem Kurzfilm „Kiss of Death“. Nebenbei verfasste sie mehrere Drehbücher.

1996 entstand ihr erster Spielfilm „Gold in the streets“. „Goldfish Memory“ ist ihr zweiter Spielfilm. 2003 führte Liz Gill Regie in zwei Episoden der Fernsehserie „The Big Wow Wow“. Zur Zeit dreht sie den Kurzfilm „Silence“, erarbeitet gerade konzeptionell eine neue irische Fernsehserie mit dem Titel „Love is the drug“. Ihr neuer Film „April Fools“ ist eine romantische Komödie, die sich mit dem Thema Reinkarnation auseinandersetzt.

---

### **Kinodisposition & Pressebetreuung:**

PRO-FUN MEDIA GmbH - Filmverleih  
Hr. Michael Höfner  
Postfach 64 01 34  
D - 10047 Berlin

Tel.: 030 - 850 786 38      Fax: 030 - 859 34 23  
E-Mail: [filmverleih@pro-fun.de](mailto:filmverleih@pro-fun.de)

### **Werbeunterlagen in digitaler Form:**

PRO-FUN MEDIA GmbH - Zentrale  
Design - George Dare  
Rödelheimer Landstr. 13 A  
D - 60487 Frankfurt am Main

Tel.: 069 - 70 76 77 - 40      Fax: 069 - 70 76 77 - 11  
E-Mail: [g.dare@pro-fun.de](mailto:g.dare@pro-fun.de)